

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 238.

Donnerstag den 1. Dezember.

1892.

Was bedeutet die Erstwahl in Arnswalde-Friedeberg?

Der Ausgang der Erstwahl zum Reichstage im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg am 24. November giebt den Konservativen reichen Anlaß zur Selbsterprüfung. Der Wahlkreis mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung galt, trotz des vorübergehenden Sieges der Freikämiger bei den allgemeinen Wahlen von 1890 — als eine der festen Burgen der konservativen Partei, und doch ist diese Burg durch eine Bewegung, die mit zwingender Gewalt über den konservativen Candidaten hinwegging, gewissermaßen über Nacht weggeschwemmt worden. Was demnächst in der Stichwahl Althardt gewählt werden oder nicht — der Wahlkreis ist für die konservative Partei verloren. Die Bauern wollen nicht mehr konservativ sein, weil sie sich im Laufe der letzten Jahre von der Verheißung der konservativen Versprechungen überzeugt haben. Man würde sich auch täuschen, wollte man annehmen, daß es sich um eine nur lokale Störung des Besitzstandes der Konservativen handle. Sollte es demnächst zu allgemeinen Neuwahlen kommen, so würde die konservative Partei zweifelsohne Gelegenheit haben, in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen, die sie bisher mit der Autorität der Grundbesitzer, Schulzen und Gendarmen behauptet hat, ganz ähnliche Erfahrungen zu machen, wie in Arnswalde-Friedeberg. Daran würde auch nichts geändert werden, wenn es nach dem Recept des „Reichsboten“ der konservativen Partei gelingen sollte, der verhassten Gewerbetreibenden Garauß zu machen und nach bekannten Idealen den Junkschwanz und ähnliche Schattenbilder einer vergangenen Zeit wieder ins Leben zu rufen. Was mit Versprechungen dieser Art auszurichten ist, hat die konservative Partei seit einem Jahrzehnt geleistet. Sie haben die Wähler mit Versprechungen gefüttert und zum Stimmwechsel herabgewürdigt, während sie für sich selbst die Klünne der Gesetzgebung in Bewegung setzten und mit vollen Händen aus der Quelle der Kornzölle, der Liebesgabe für die Branntweinbrenner schöpften. Die Wahl vom 24. Nov. hat bewiesen, daß die alte Fabel von der Interessengemeinschaft der großen Herren mit den kleinen Bauern nachgerade auch von diesen als solche erkannt ist. Die Herren Agrarier werden sehr bald erfahren, daß die Zeiten vor über sind, wo sie ihre eigennütigen Ansprüche Namens der „Landwirtschaft“ geltend machen konnten. Dieses Kaufspiel ist jetzt durchschaut. Die ländliche Bevölkerung ist es müde geworden, den Agrarern Vorpostendienste zu leisten. Sie weiß aus Erfahrung, daß der Herr Gutbesitzer immer nur sein Interesse im Auge hat und sie haben an seinem schlechten Beispiele gelernt, der Selbstsucht zu fröhnen und das macht sie der antisemitischen Agitation, die die Schuld aller Mißstände auf die „Juden“ schiebt und von dem Appell an die schlechtesten Triebe der Menschheit lebt, in überraschendem Maße zugänglich. Der Antisemitismus ist für diese Volksekreie der Uebertragung von der konservativen Slaverei, der sie bisher unterlagen, zu der Opposition. Darum hat z. B. der „Reichsbote“ ganz Recht, wenn er meint, die Bauernschaft habe den Antisemiten vor den Sozialdemokraten den Vorzug gegeben, weil jene ihre monarchischen und religiösen Gefühle unangefastet lassen. Gerade deshalb ist es auch eine Illusion, wenn die sozialdemokratischen Blätter die Erwartung ausdrücken, der Antisemitismus werde den Sozialdemokraten das Feld bestellen. Der Bauer ist nach seiner ganzen Denkart ein sozialdemokratisches Utopien nicht recht zugänglich und daran wird auch die antisemitische Schlammaschneide nicht viel ändern. Aber das würde der Bauer sehr bald einsehen, daß mit der Judenhege für ihn nichts gewonnen ist, daß es nicht darauf ankommt, den „Juden“ als solchen zu verfolgen und dann wird die Zeit kommen, wo auch der Bauer, der Handwerker, der kleine Händler und Kaufmann zu der Erkenntnis gelangt, daß die Mitwirkung bei der Gesetzgebung nicht den Zweck hat, dem Einzelnen das Mißsein aus der

Schüssel zu ermöglichen, sondern den Ausgleich der Interessen Aller zu suchen. Zu dem Gängelbunde der Herren Gutbesitzer, Landräthe u. s. w. wird der Bauer deshalb nicht zurückkehren, aber er wird auch mit besserem Verständnis als bisher den Vorstellungen derer zugänglich sein, die den alten und bewährten Grundgedanken des „Gleichen Rechts für Alle“ und die Bewegungsfreiheit eines Jeden innerhalb der gesetzlichen Schranken vertreten. Für die konservative Partei, wie sie sich im letzten Jahrzehnt entwickelt hat, ist die Wahl vom 24. Novbr. der Grabesfang.

Politische Uebersicht.

Die parlamentarische Krisis in Oesterreich ist an einem entscheidenden Wendepunkte angelangt, da die deutschliberale Linke sich entschlossen ist, mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zu brechen und wieder in die Oppositionsstellung zurückzukehren. Die endgültige Entscheidung ist in der parlamentarischen Konferenz am Montag Nachmittag gefallen, wo die Linke mit Rücksicht auf die am Dienstag stattfindende Beratung über den Dispositionsfonds, wobei die politische Stellung der Parteien zur Regierung klar gelegt wird, den Grafen Taaffe ersuchte, dahin zu wirken, daß die Dispositionsfondsdebatte verschoben werde. Da dieser Bitte nicht entsprochen wurde, hat die Linke sofort den Bruch mit Taaffe vollzogen. — In einem am Montag Abend ausgegebenen Communiqué der vereinigten deutschen Linken heißt es: „In der heutigen Sitzung der vereinigten deutschen Linken theilte der Abg. v. Plener mit, die Partei hält an ihrem Standpunkte der Organisation der Majorität auf Grund ihres bestimmten politischen Programmes fest. Die Partei verlangt behufs Ermöglichung von Verhandlungen eine Unterbrechung der Budgetdebatte; der Potentat und der Höhenwartclub sprachen sich jedoch gegen jede Unterbrechung aus, worauf Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, die Frage sei unter diesen Umständen nicht weiter zu verfolgen. Infolge dieses negativen Resultats empfiehlt der Vorstand der Partei, gegen den Dispositionsfonds zu stimmen. Der Club stimmte dem Antrage des Vorstandes einstimmig zu.“ — Der zahlreichen besuchten Sitzung wohnte auch der Minister Graf Kuenburg bei, dessen Rücktritt nunmehr unmittelbar bevorsteht. — Ein zweites Communiqué der vereinigten Linken tritt den Meinungen entgegen, daß die Partei von Seiten der Regierung die Theilnahme erhalten habe, die Regierung sei geneigt, auf die Bildung einer von der Linken gewünschten Majorität einzuwirken. Die Parteileitung habe durch den Minister Grafen Kuenburg die Mittheilung erhalten, daß der Ministerrat die Initiative betreffend die Vertagung der parlamentarischen Beratung des Dispositionsfonds abgelehnt habe. — Das ungarische Budgetprovisorium wurde vom Abgeordnetenhaus mit großer Mehrheit angenommen. — Die Bildung der neuen ungarischen Partei, von der wir gestern berichteten, scheint bereits in ihren ersten Anfängen ins Stoden gerathen zu sein. Von den 38 Abgeordneten, die diese Neubildung in die Wege leiteten, erklärten mehr als 30 dem Ministerpräsidenten unter Ehrenwort, an keinen Sonderversammlungen weiterhin Theil zu nehmen, sondern der Regierungspartei unverbrüchlich anzuhängen. Die ganze Bewegung war nicht gegen die Regierung gerichtet, sondern nur ein Vorstoß gegen den Einfluß Tiszas. Das Facit der ganzen Sache ist der Anschluß des Grafen Apponyi und eines Theiles der bisherigen gemäßigten Opposition an die Regierung.

Wie schon gestern kurz mitgeteilt, ist im Anschluß an die Panama-Untersuchung am Montag nach einer überaus stürmischen Sitzung der französischen Deputirtenkammer eine Ministerkrisis ausgebrochen und hat Präsident Carnot das Entlassungsgesuch der Mitglieder des Cabinetes auch angenommen. Letztere führen die Geschäfte einweilen weiter. Im Allgemeinen herrscht in Paris bezüglich der Ministerkrisis die Meinung vor, daß dieselbe

schwer zu lösen sein werde. In den Couloirs der Kammer verlautete, daß zu den Persönlichkeiten, welche mit der Bildung eines neuen Cabinetes beauftragt werden würden, auch Briffon gehöre. Wie mehrere Blätter melden, hätte der Präsident Carnot beschloffen, vor der Constatirung des neuen Cabinetes eine Botschaft an das Parlament zu richten, in welcher er die Nation über die Consequenzen in der Panamafrage in parlamentarischer Hinsicht beruhigt und gleichzeitig erklärt, daß die Schuldigen, wenn auch noch so hochstehend, der Strafe nicht entgehen würden. Doch dürfe man den Ernst der Panamafrage nicht übertreiben, denn das Geste der Agitationen, welche 1889 die Republik bedrohten, ermutigten. Die parlamentarische Corruption habe in Frankreich weder existirt, noch werde sie existiren. Eine handvoll Individuen könne die Nation nicht bestechen. — Die Panama-Untersuchungscommission selbst setzt ihre Thätigkeit ununterbrochen fort und wird auch trotz der Ministerkrisis täglich eine Sitzung abhalten. Ministerpräsident Loubet hat die Commission davon in Kenntniß gesetzt, daß es gesetzlich unzulässig sei, Dumont provisorisch in Freiheit zu setzen. Zukunftsminister Ricard forderte die Mitglieder der Commission unter Hinweis auf das Gesetz, das die Veröffentlichung von Actenstücken vor dem Beginn eines Prozeßes untersagt, auf, über die Protocolle der Panama-Untersuchung Stillschweigen zu beobachten. Da der Untersuchungsrichter Prinzel seine Weigerung, zu erscheinen, zurückgenommen hat, konnte er am Montag vernommen werden. Seine Aussagen enthielten nach seiner Richtung hin Gravirendes. Wichtigere waren die Aussagen des Deputirten Lamarezelle, welcher über eine Unterhaltung berichtete, die er mit Charles Lessps am 6. Juni d. J. hatte. Derselbe hätte ihm erklärt, man habe bei jeder Emission sehr bedeutende Summen an die Presse geben müssen. Charles Lessps habe darauf Mittheilungen über die Garantiefonds und über die Creditgesellschaften gemacht, welche damals ihre Kassen der Emission zur Verfügung stellten. Sobald die Emission der Panamagesellschaft angefangen worden sei, hätte er den Besuch einer Anzahl von Personen, von denen einige eine sehr hohe Stellung eingenommen hätten, empfangen. Uebrigens seien dies nicht nur Bankiers gewesen, sondern auch eine andere hervorragende gesellschaftliche Stellung einnehmende Persönlichkeiten, welche zu verstehen gegeben hätten, daß sie die Finanzoperationen begünstigen oder zu Falle bringen würden, je nachdem man ihnen mehr oder weniger Geld bieten würde. Was die hohen Gewinne der Panamacanal-Unternehmer anlange, so liegt kein Grund vor, sich darüber zu wundern. Derselben hätten eine große Gefahr auf sich genommen, da kein Europäer sich länger als drei Jahre in Panama aufhalten könne. Alle Verträge, die mit Unternehmern abgeschlossen seien, seien von den Liquidatoren geprüft worden. Die Unternehmer hätten eine entsprechende Bescheinigung vom Gericht empfangen. Nur die Forderung des Ingenieurs Eiffel sei um 3 Millionen herabgesetzt worden. Gleichwohl sei Eiffel seinen Verpflichtungen nachgekommen. Am Schluß seiner Ausführungen habe Charles Lessps bemerkt, wenn man gewisse Personen und gewisse Dinge angreife, so werde man das ganze Unternehmen aus dem Spiel setzen. Man werde dazu beitragen, daß dasselbe in die Hände der Amerikaner gelange. Derselben, welche das Unternehmen des Panamacanal angegriffen, richteten ihre Bestrebungen in Wirklichkeit gegen den Suez Canal. — Als angeblicher Anarchist unter dem Verdacht, sich an der Explosion in der Rue des Bons Enfants betheiligigt zu haben, wurde am Montag Vormittag in Paris abermals ein Deutscher verhaftet.

Das italienische Budget für 1891/92, welches als definitiv abgeschlossen der Kammer am Montag vom Schatzmeister vorgelegt wurde, weist ein Defizit von 46 Mill. Lire auf. Das restituirte Budget für 1892/93 schließt mit einem 10,9 Mill. Lire Ueber-

schuß und der Statenschlag mit 3 Mill. Lire Ueber- schuß ab.

Das englische Parlament ist zum 31. Jan. einberufen worden.

Der außerordentliche schwedische Reichs- tag ist am Montag durch den König mit einer Chronete geschlossen worden, in welcher den Abge- ordneten mit den überschwinglichsten Worten der Dank für ihre Zustimmung zur Armeereorganisation ausgesprochen wurde.

An der nordwestlichen Grenze von Britisch-Indien, in Tschital, ist ein blutiger Zwist ausge- brochen, der dem Herrscher Afzul ul Mulk, einem Freunde der Engländer, und seinem Bruder das Leben kostete. Ihr Oheim Schir Afzul Khan war mit einem nur kleinen Gefolge in Tschital ein- gerückt, brachte seine Neffen um und konnte an- scheinend ohne Schwierigkeit die Herrschaft übernehmen. Da im vorigen Jahre noch sein Bruder, der damals regierende Wehlar, ermordet wurde, ohne daß die Engländer sich einmischten, so hätte auch diesmal das Blutbad wenig politische Bedeutung, wenn nicht der Verdacht unwürdiger Zettelungen nahe läge. Der jetzige Nachfolger lebte als Verbannter in Badakshan, und der ältere Bruder des Ermordeten, Nizam ul Mulk, der von ihnen nach des Vaters Tode vertrieben ward und sich nach Gilgit flüchtete, steht nicht im Gerüche besonderer Freundschaft für die Briten. Nach einer Meldung der „Times“ soll der Emir von Afghanistan der Drahtzieher sein. „Schir Afzul Khan — so wird der „Times“ aus Kalkutta berichtet — hat sich zum Basallen des Emir's Abdurrahman von Afghanistan erklärt; Abdurrahman habe wahrscheinlich von der Absicht Schir Afzuls, einen Einfall in Tschital zu machen, gemußt und denselben unterstützt. Der Emir aber habe kein Recht, sich in die Angelegenheiten dieses Staates einzumischen. Der englische Agent für Tschital, ein eingeborener Offizier von der indischen Kavallerie, verleihe in dieser Stadt mit 15 berittenen Soldaten.“ Das ist nun freilich keine Macht. Aber 260 Mann weitere Kruppen sind, von der indischen Regierung gesandt, auf dem Wege von Gilgit nach Tschital, und diese werden ja nun gerade zur rechten Zeit kommen.

Aus dem Sudan wird der „Times“ gemeldet, daß Osman Digma bei Amet, 130 Kilometer von Suakin entfernt, eine feste Stellung einnimmt und vom Mahdi gegen 1000 Mann der besten Sol- daten erhalten hat. Man glaubt, daß Osman es nicht bloß auf Wüstenberührung in der Nachbarschaft abgesehen habe, sondern auf Befehl des Mahdi handle, welcher augenblicklich in seinen Provinzen allen Widerstand gebrochen, indessen zur Erhaltung seines Prestige irgendwo kämpfen müsse.

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Bei der gestern im Jankowitzer Revier abgehaltenen Jagd wurden, laut Mel- dung aus Pless, von S. M. dem Kaiser erlegt: 1 Auerhahn, 6 Hirsche, und zwar 2 Vierzehner, 1 Zwölfer, 2 Zehner, 1 Spieß, ferner 12 Stück Wild, 7 Schauler, 7 Stück Damwild, 3 Sauen. Im Ganzen wurden erlegt: 1 Auerhahn, 19 Hirsche, 31 Stück Wild, 31 Schauler, 36 Stück Damwild, 36 Sauen und 1 Hase. Zusammen 155 Stück. Wie weiter mitgeteilt wird, genekt der Kaiser am Freitag Mittag von der Station Wildpark zum Besuche am sächsischen Hofe nach Dresden abzureisen; die Abreise in der königl. Villa zu Strehlen erfolgt halb nach 4 Uhr nachmittags. Nach Beendigung der Hofafel ist ein Besuch des Altstädter Hoftheaters ge- plant, wo der zweite Akt aus Tannhäuser und Cavalleria rusticana zur Aufführung gelangen. Am 3. Dez. wo größere Jagden im Moritzburger Revier stattfinden, kehrt der Kaiser nach beendetem Jagdbüchse mit Sonderzug von Station Gostwig aus direkt nach Potsdam zurück. — Die Kaiserin kam Montag Abend mit ihrer nächsten Umgebung nach Berlin, 4000 mit dem Concerte in der Philharmonie bei und kehrte um 10 Uhr 30 Min. mit dem fahrplan- mäßigen Zuge wieder nach der Wildparkstation zurück. — Prinz Heinrich hat Montag Abend Berlin wieder verlassen, um nach Kiel zurückzukehren. — Der Großfürst und die Großfürstin Wladim- ir von Rußland trafen, von Paris kommend, gestern Abend 6 Uhr 5 Min. auf Station Wildpark ein. Derselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und dem Kammerherrn der Kaiserin, v. d. Knesebeck, empfangen und begaben sich alsbald zu Wagen nach dem neuen Palais, wo sie Wohnung nehmen.

— Dem Oberpräsidium der Provinz Schlesien soll nach dem „N. Ostf. Anz.“ ein Stellenwechsel in Aussicht genommen sein, und zwar soll als Nachfolger des Herrn von Seydewitz der frühere Kultusminister Graf Zedlitz gelten.

— (Erimmen gegen die Militärvorlage.) Der Volksverein für das katholische Deutsch- land sprach sich in einer in Grafen-Mheinfeld im Bezirk-

amt Schweinfurt abgehaltenen zahlreich besuchten Ver- sammlung einstimmig gegen jede Erhöhung der Friedens- präferenzsätze und der Militärlasten aus. — In einer nationalliberalen Versammlung in Leipzig, die vom nationalliberalen Verein einberufen worden war, sprach sich Generalsecretär Pasig sehr kritisch über die Militärvorlage aus und verurteilte besonders die geplante Verdoppelung der Brausesteuer. Er meinte, daß zur Zeit fast alle Voraussetzungen für eine wirkliche Ordnung des Reichsfinanzwesens fehlen. Dergleichen äußerte Prof. Viebermann, daß dem Finanzplan der Regierung die reformkräftige Idee ermangele. Auch Ab. Sch. schloß sich diesen Bedenken an. Zu einem positiven Beschluß konnte sich aber die Versammlung nicht aufraffen.

— (Die über das Schließen der Wacht- posten) von dem Kriegsminister gegebene Zusicherung, daß den Posten in belebten Straßen keine scharfen Patronen mitgegeben werden sollen, ist in Straßburg i. E. seit Montag zur Ausführung gekommen. Zu- folge Gouvernementsbefehls ziehen dort von jetzt an alle Posten innerhalb der Stadtumwallung, sofern dieselben nicht Gefängnisse und Arrestanstalten zu be- wachen haben, ohne scharfe Patronen auf Wache. — Aus anderen Orten fehlen gleichlautende Meldungen aber noch gänzlich.

Parlamentarisches.

— Die Steuercommission des Abgeordneten- hauses hat am Dienstag in erster Lesung zunächst nach unwesentlicher Debatte und ohne das von dem Finanzminister angeforderte Material abzu- warten, den Wegfall der Grund- und Ge- bäudesteuer, Gewerbesteuer und Bergwerks- steuer als Staatssteuern gegen die beiden frei- willigen Stimmen beschlossen. In dem zweiten Theile der Sitzung beschäftigte sich die Commission mit den Mitteln, welche zum Erfolge der vom Staate aufzubehaltenden Realsteuern erforderlich sein würden. Hierzu hatte der Abg. v. Gynern beantragt, die Commission wolle erklären, daß für den Fall des Zustandekommens des Ueberweisungsgesetzes genügende Mittel vorhanden seien, welche ein Ergänzung- steuergesetz überflüssig erscheinen lassen. Zu- nächst soll die Mehreinnahme aus der Einkommen- steuer nicht auf 40, sondern 45 Millionen ange- nommen werden, da nach den bisherigen Erfahrungen die Veranlagungen ebenso zu Steuererhöhungen, wie zu Steuererniedrigungen geführt haben. Ferner berechnet Herr v. Gynern die Mehreinnahmen aus der lex Huene auf 32 anstatt 24 Millionen und bringt die Ersparnis des Staats an Gebühren für die Erhebung der direkten Steuern mit 294 000 Mk., die jährlichen Zinsen der Grundsteuerjuridicalabgaben mit 700 000 Mk., die Zinsen der bis 1. April 1895 thesaurirten Ueberflüsse aus der Einkommensteuer (150 Mill. Mk.) mit 525 000 Mk. in Ansatz. Darnach verbleibt noch ein Ausfall von 16 Mill., zu dessen Deckung für einen Zeitraum von 8 Jahren der Baarfonds von 150 Millionen ausreichen würde, so daß die Deckungs- frage erst am 1. April 1903 herantreten würde. Dazu bemerkt Herr v. Gynern: Es ist mindestens mit demselben Recht, als die Richtigkeit der Schät- zungsannahme der kgl. Staatsregierung vorausgesetzt wird, anzunehmen, daß bis zu diesem Zeitraum die Mehreinnahmen aus den Ueberweisungsgesetzen die volle Höhe des jetzt berechneten und sich für die Staatskasse nicht steigenden Ausfalls ergeben haben werden. Die Discussion erstreckte sich nach und nach auf die einzelnen Nummern der Motive, mit welchen Herr v. Gynern seinen Antrag versehen hatte. Eine lebhafte Debatte lief zunächst die Veranschlagung des Mehrertrages der Einkommensteuer hervor. Der Finanzminister und seine Commissarien wollten durchaus den Antrag der Regierungsvorlage, 40 Millionen Mark aufrecht erhalten sehen. Nachweis- lich seien in den letzten drei Jahren 3,20—3,60 % des Veranlagungsfolles bei der Steinnahme in Folge von Reclamationen in Verlust gekommen. Man müsse diesmal mindestens auf einen Ausfall von 4 %/, rund 5 Millionen Mark gefaßt sein, denn die Zahl der Veranlagungen sei außerordentlich, von 180 000 im Vorjahre auf 290 000 in diesem Jahre gestiegen. Demgegenüber wurde der Gynern'sche An- satz, 45 Millionen Mark von mehreren Rednern mit dem Hinweis auf die mangelhafte erste Veran- lagung nach dem neuen System und das in künftigen Jahren zu erwartende Mehrertragnis für gerechtfertigt erklärt. Nicht minder lebhaft war die Discussion über den Betrag, der nach Aufhebung der lex Huene der Staatskasse zufließen müsse. Die Vorlage beziffert ihn auf 24, Gynern auf 32 Mill. Mk. Wiederholt erklärte der Finanz- minister, daß der Staat sich nicht auf ungenügende Schätzungen einlassen könne; man dürfe auch nicht peinlich rechnen, denn es schade nichts, wenn der Staat auch ein paar Mill. mehr erhalte, als er for- gebe, nützliche Ausgaben müßten ohnehin verschoben werden. Hiergegen wendeten sich insbesondere die freisinnigen Mitglieder der Commission, da nach allen

bisherigen Erklärungen der Regierung eine Ver- mehrung der Staatseinnahmen bei der Reform nicht beabsichtigt sei. Bei der Debatte über die Verwen- dung des bis 1895 zu thesaurirten Fonds von 120—150 Mill. gab Finanzminister Miquel die Erklärung ab, daß die Regierung eine Vorlage machen werde, durch welche die Zinsen zur Erläute- rung der Schulden bedürftiger Ge- meinden und zur Aufbesserung der Mini- malgehälter der Lehrer bestimmt werden sollen. Von nationalliberaler Seite wurde die Veranlagung für die Steuerreform gefordert. Die Discussion wurde bis Schluß der Sitzung nicht zu Ende geführt; sie soll morgen fortgesetzt und dann in die allgemeine Beratung der Ergänzungsteuer eingetreten werden. — Dem Reichstage sind die in der Hauptsache bereits bekannten Entschlüsse des Bundes- raths zu den Beschläffen des Reichstages in der letzten Session gegangen.

Provinz und Umgegend.

[[Bernburg, 29. Nov. Auf der Schaufse nach Plessen ist am Sonnabend Nachmittag der Luiseker Lange, in Diensten bei Herrn Normann in Klein- Wirtheleben, von einem leeren Lastwagen so unglück- lich überfahren worden, daß der Tod alsbald eintrat. Der Bedauernswerte, dem das beste Zeugnis aus- gestellt, hinterläßt Frau und 3 Kinder. Veranlaßt ist der Unfall dadurch, daß die Pferde etwas schen wurden und auf einen Steinhaufen getrieben. Da- durch trennte sich der Hinterrahmen vom Vorderwagen, infolgedessen Lange vom Wagen stürzte und über- fahren wurde.

7 Leipzig, 29. Nov. Ueber das bereits gestern erwähnte Pistolenduell im Walde bei Gausch und die Veranlassung dazu berichten die „Leip. N. Nachr.“ ä. a. noch folgendes: Sofort nach dem ersten Kugelwechsel stürzte der etwa 26 jährige Arzt Fritz Reinhold Pzyrembel zu Tode getroffen nieder. Die Kugel war ihm in die linke Lunge gebrungen. Der unglückliche Gegner des Erschossenen ist ein junger, im Staatsexamen stehender Mediziner Namens Hugo Wilhelm Christian Balack, aus Sommerfeld in Brandenburg gebürtig. Er wurde, nachdem er sich der Staatsanwaltschaft gestellt hatte, vorläufig in Haft genommen. Als Ursache des Zwistkampfes wird folgendes Vorwissen bezeichnet: Herr Pzyrembel be- fand sich in Gesellschaft von Freunden in einer Gastwirtschaft mit Damenabteilung. Einer der Freunde bestellte bei der Recliner ein Kartens- spiel, doch vergaß dieselbe das Gewinnsatz zu bringen. Als nun Herr Pzyrembel sah, daß das junge Mädchen sich an einem andern Tische mit einem Herrn unterhielt — es war dies Herr Balack — ließ er eine Bemerkung fallen, die etwa lautete: „Die hat jetzt keine Zeit.“ Herr Balack fügte seine eigenen, dieser erwiderte den Blick, und in der üblichen Weise kam es nun zum Hiren zum Wortwechsel und vom Wortwechsel zu Tätlich- keiten. Im Verlaufe des Recontres versetzte Herr Pzyrembel Herrn Balack eine Dreifige, woraufhin Herr Balack die Herausforderung ergaben ließ. Da die Beileidigung eine thätliche war und beide Herren in höheren Semestern standen, so war die Wahl einer schweren Waffe bedingt. Der Widbitter war der Stolz seiner Eltern, bescheidener Deconomen, die nun ihre schönsten Hoffnungen zertrümmert, die rechte Ernte, die sie erstrebt, grauam vernichtet sehen. Herr Pzyrembel gehörte zu den mutigen und aufopferungsbereiten Medizinnern, die während der Cholera-Epidemie in Hamburg bereitwillige Dienste leisteten.

Wormisches.

* (Schißanzusammenstoß auf der Elbe.) Im Sonntag fand auf der Unterelbe bei Hamburg oberhalb ein heftiger Zusammenstoß zwischen zwei großen Schiffsge- schiffen statt. Der ankommende englische Dampfer Sheelagh wurde von dem abgehenden Hamburger Nordost-Dampfer Rames bis zur Wasserlinie durchschnitten. Menschenleben sind dabei nicht zum Opfer gefallen.

* (Im Frrinn.) In Drey bei Koblenz ermügte eine irrsinnige Frau das Kind ihrer Schwester und stürzte sich dann vom Fenster hinaus.

* (Bei einem Sterbeseite) in Arreago (Mexiko) raunte ein verumrorter Stier gegen das Publikum an, welches in wider'seit auf die andere Seite des Zuschauers- raumes floh. Die leicht gebaute Stier stürzte zusammen, wobei 50 Personen verletzt wurden. Ein Mann wurde vom Stiere getödtet und 10 wurden verwundet.

* (Verunglückte Nacht.) Aus New-York wird ge- meldet, daß die Vergnügungsschiffe des Wagenfabrikanten und Millionärs Linder gestunken ist und dabei der Eigenthümer, sowie auch andere Personen ertrunken sind.

* (Ein Ziel, auf's innigste zu wünschen.) Ein neues, wesentlich verbessertes Budergezeig wird von der Regierung vorbereitet. — Hierzu liegt folgender Antrag von volksfreundlicher Seite vor: „Der Kriegsminister möge dafür sorgen, daß die Riffen des Militär-Etats endlich aufgehoben, in der bisherigen Weise fortzuführen.“

* (Verschiedene Auffassung.) Sie: „Sag' mal, liebes Mädchen, ist das nicht ungerath, daß ich so harren muß, während du die an deinen Vergnügungen so gar nichts abgeben läßt?“ — Er: „Rein, mein Kind, das ist nicht ungerath. Ich habe mit dir eine reiche Partie gemacht und kann mir darum wohl etwas gönnen; du aber hast einen armen Mann geheiratet und darun alle Ursache, sparzen zu sein!“

Hauschlachten!

werden prompt und sauber ausgeführt zum
selben Preise von 3 Mk. per Stück.
Achtungsvoll

Emil Bischoff,
Fleischermeister, Schmalestraße 13.

Feinste Sorten
Silzchube und Pantoffeln,
gehöbte Auswahl, nur billigt bei
Mehne.

Thüre zu!

Selbstthätige Thürschließer
(D. N. Patent) drücken jede Thür ohne
Schlag ins Schloß.

Garantie 3 Jahre.
Prospecte gratis.

Gustav Engel,
Merseburg, Weiße Mauer 7.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß
von jetzt ab stets
Prezidenter Fettgänse, Verkauf nach
Chüringer Gänse, Gewicht,
fette Enten,
Hühner,
Gäuben,
Suppenhühner,
ausgeweidete Gänse, ganze, halbe und
viertel,
Gänseklein und -Blut,
Gänse- und Entenfedern
zu haben sind.

Marie Grunow,
Sand 14.

Brikets-Verkauf

vom Wagen

130 Stück à — Mk. 70 Pf.,
650 " à 3 " 30 "
1300 " à 6 " 50 "
2000 " à 9 " 50 "

frei in das Haus geliefert.
In meiner Behausung abgegebene Be-
stellungen werden promptest ausgeführt.
Heinrich Schulze.



Von Sonnabend den
3. d. ab steht ein Trans-
port prima frischemilchende
und hochtragende

Rübe und Färsen

preiswerth bei uns zum Verkauf.

Scholz & Bandt.



Oehmig-Weidlich-Seife

Aromatische
Haushaltseife
von Oehmig-Weidlich
Zeitl. & Basel.
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.

Beste und durch sparsamen
Verbrauch Giebt der Wäsche einen
billigste Wäscheife. angenehmen
Grüßte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr
eine andere in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauf zu Fabrikspreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und
6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes
feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken.

Zu haben in Merseburg bei Frau Auguste Berger, in Keuschberg bei Wilh.
Gilde und Herrn. Ritter, in Forstitz bei H. Coemisch.

Wasserleitungsanlagen

jeder Art, sowie Entwässerungen und Selbststränken
nach Schweizer Art werden, gestützt auf langjährige Erfahrungen,
billigt ausgeführt.

Gustav Engel,

Weiße Mauer Nr. 7.

Contobücher

für jeden Geschäftsbetrieb passen, aus
bestem Material, in soliden Einbänden.

Landwirtschaftl. Register u. Formulare,
Contor-Notizbücher — Schreib-Materialien — Maps u. Zeichen-Requisiten.

Papier-Ausstattungen, Luxus- u. Lederwaren.

Reichhaltige Auswahl, mässige Preise.

J. Zöbisch, Geschäftsbücher-Fabrik u. Papierhandlung,

Halle a/S., gr. Steinstraße 66. (B. 4736 H.)

Die Haupt- und Schlussziehung der Weimar-Lotterie
ist **schon nächste Woche.**
Der Hauptgewinn
ist **50000 Mark w.**
Der Preis des Looses
11 Loose = 10 Mark,
28 Loose = 25 Mark,
(Porto u. d. Liste 80 Pfg.).
ist **1 Mark**
und sind solche zu beziehen von **J. Barck & Co., Haupt-Debit, Halle a. Saale.**

Bei **Husten, Heiserkeit**
empfehle die ganz vorzüglichen
Eucalyptus- u. Zwiebelbonbons
o. Rod. Hopps, Halle a/S., a. Bad. 13 u. 25 Pf.
Carl Herfurth, Breitestraße

Darmhandlung.
Ich empfehle alle Sorten getrocknete und
gesalzene **Blind- und Schweine Därme** im
Ganzen und Einzelnen bei billiger Preis-
stellung.
Achtungsvoll
Karl Winkler,
Schlachthof.



Deutsche Möbel.
Hocker, Schmel
Ofenbänke, Traben
Bauernische,
Bücherschränke,
Spiel- u. Schreib-
tische, Staffeleien,
Panelsophas,
Wartburg- u.
Schaukeleistühle.
Illustr. Prospekt
versende gratis
und franko.
von
CONSTANTIN DECKER
STOLP/POM.

Ballschuhe
billigt in großer Auswahl.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Letzter
Lehrkursus für Damen
im **Zuschneiden, Schnittzeichnen** und
exacten Damenschneidern
für Haus und Beruf
nach anerkannter **Wiener Methode** ertheilt
Frau E. EGGERS aus Leipzig,
Lehrmeisterin der Wiener Damenschneiderei.
Vorträge für den letzten Kursus **erbitte vom 1. bis**
3. Dezember.
Wohnungswechsel.
Wohne nicht mehr Preußertstraße 8, sondern ab 1. Dezember
Schmalestraße 13. part.
Ergebenst
E. Eggers.

!!!Naturheilmethode!!!

Nachdem ich in Langenwiesendorf einen Vortrag hielt, kam ein Herr zu mir, um wegen
seines Ohrenleidens mit am Rath zu bitten, da alle ärztlichen Kurzen erfolglos gewesen seien.
Nach einiger Zeit erhielt ich folgenden Brief: Langenwiesendorf, den 15. Decbr. 1891.

Geehrtester Herr Conrad!
Nachdem ich bei meinem Ohrenleiden, worüber ich f. Z. Ihren Rath in Anspruch nahm,
die besten Erfolge erfahren habe, so erlaube ich mir, Ihnen hiervon Mittheilung zu machen.
Ich habe die Vorschriften welche Sie mir gaben, eine Zeit lang fortgesetzt ausgeführt und
bin in Folge dessen **vollständig geheilt**, auch hat sich bis jetzt keine
Spur desselben Leidens wieder gezeigt. Ich bin Ihnen für Ihren gütigen Rath von Herzen
dankbar und gedächte mit größter Hochachtung für ergebenster
NB. Der Name des Patienten ist bei mir zu erfahren.
E. K.

Arth Conrad,
Medelstraße 22 I. große Deichstraße 10.
Halle a/S., Sprech. Sm. 9—10, Rm. 5—6. **Weienfels a/S., Sprech. Sm. 7—8, Rm. 3—4.**

Adolf Schäfer,
Merseburg, Entenplan I.
Die mir zur Lieferung zum Weihnachtsfeste freund-
lich zugedachten
Wäschegegenstände
bitte ich, mir **baldmöglichst** in Auftrag zu geben,
damit ich diese mit bekannter Sorgfalt ausführen lassen
kann.
Oberhemden
beliebere ich in den verschiedensten Macharten unter
Garantie für guten Sitz zu anerkannt billigen Preisen.
Adolf Schäfer.

Nichters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel,
Kreuzspiel, Kopfzerbrecher, Enigagoras um sind noch unterhaltender wie
früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** ent-
halten. Nur echt mit der Marke **Anker**. Preis 50 Pf. das Stück.
Mit dem Kreisstrahl nachzutragen! — Tausend und aber-
tausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten
Anker-Steinbänken
lobend anerkannt: es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel
für Kinder und Erwachsene! Sie sind das Beste und auf die Dauer
billigste Weisheits- und Erziehungsspiel für kleine und große Kinder. Nichters
dabei und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich
alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, ein rechtzeitig ein-
wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder erwählen zu können.
Alle Steinbänken **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als
Ergänzung völlig wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme
immer Nichters Anker-Steinbänken!
die nach wie vor unverändert bestehen und zum Preise von 1 Mk. bis 5 Mk. und
höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.
S. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Doflieferanten,
Bundschuh, Dillingen; Altona; Wien, I. Ribbelungengasse 4; Olten uim.

Anker-Steinbänken
von 50 Pf. bis 25 Mark auf Lager. Größere Sorten, sowie extra ge-
wünschte Steine werden in kürzester Zeit befohrt.
Verkauf zu Originalfabrikpreisen. Preislisten gratis zu Diensten.
Otto Schultze & Sohn.

Bekanntmachung.

Um allen falschen Gerüchten zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich unwiderruflich am 1. April 1893 mein Geschäft anlöse und daher mein gesamtes Waarenlager, bestehend aus:

Kleiderstoffe, acht englische und prima deutsche Qualitäten, sämtliche Wollmousselines, sämtliche baumwollene Stoffe, einen grossen Posten schwarzer und farbiger Seidenstoffe, Wintermäntel, Winter-Paletots, Morgenröcke, Abendmäntel, sämtliche Staubmäntel, Jackets etc.

zu enorm billigen Preisen
zum wirklich **reellen Total-Ausverkauf** bringe.

Es veräume daher Niemand, bei **Weihnachts-Einkäufen** diese nie wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen.

Halle a. S., **Julius Valentin.**
Markt 24.

Bekanntmachung.

Unser diesjähriger großer

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen und werden alle Artikel unseres **enormen Waarenlagers** ganz **bedeutend unter Preis** verkauft.

Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

Emil Ploehn & Co.,
gr. Ritterstraßen-Gasse.

Auf die Auslagen in unseren 6 Schaufenstern machen noch besonders aufmerksam.

Weihnachts-Ausstellung

Tänzlinge,
angekleidete Puppen,
Puppenköpfe,
Puppengestelle
in Leder und Seidwand,
feine und ord. Menbles,
große Auswahl in den neuesten
Gesellschaftsspielen.

bei

F. A. Nägler,
Markt.

Celler Wachsstock,
Baumlöcher und Baum-
Vichthalter,
Solinger Messer und
Scheeren,
Portemonnaies,
Serpentin-Wärmsteine.

Anker-Steinbalken zu Originalpreisen.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vor-
theilhafteste und billigste Seife für die Hände und alle Haus-
bedürfnisse. — Erste u. alleinige Fabrikanten Gänger
& Gaupner in Chemnitz. — In Stücken à ca. 125 gr
nur 10 Pfg., 250 gr 20 Pfg.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Oberhemden,

gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schluß
Große Auswahl in Einfähen.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
jede Wäscheerei liefert in sauberer Aus-
führung nur von erprobten Arbeitsträften
billig.

Ed. Zentgraf-Hobor.



Pat.-H-Stollen

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische
für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis
und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Siegen eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 238.

Donnerstag den 1. Dezember.

1892.

Was bedeutet die Erstwahl in Arnswalde-Friedeberg?

Der Ausgang der Erstwahl zum Reichstage im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg am 24. November giebt den Konservativen reichen Anlaß zur Selbstprüfung. Der Wahlkreis mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung galt, trotz des vorübergehenden Sieges der Freisinnigen bei den allgemeinen Wahlen von 1890 — als eine der festen Burgen der konservativen Partei, und doch ist diese Burg durch eine Bewegung, die mit zwingender Gewalt über den konservativen Kandidaten hinwegging, gewissermaßen über Nacht weggeschwemmt worden. Was demnach in der Stichwahl Althardt gewählt werden oder nicht — der Wahlkreis ist für die konservative Partei verloren. Die Bauern wollen nicht mehr konservativ sein, weil sie sich im Laufe der letzten Jahre von der Verheißung der konservativen Versprechungen überzeugt haben. Man würde sich auch täuschen, wollte man annehmen, daß es sich um eine nur lokale Störung des Bestandes der Konservativen handle. Sollte es demnach zu allgemeinen Neuwahlen kommen, so würde die konservative Partei zweifelsohne Gelegenheiten haben, in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen, die sie bisher mit der Autorität der Grundbesitzer, Schulzen und Gendarmen behauptet hat, ganz ähnliche Erfahrungen zu machen, wie in Arnswalde-Friedeberg. Daran würde auch nichts geändert werden, wenn es nach dem Rezept des „Reichsboten“ der konservativen Partei gelingen sollte, der verhassten Gewerbesteuer den Garaus zu machen und nach bekannten Idealen den Zukunftsweg und ähnliche Schattenbilder einer vergangenen Zeit wieder ins Leben zu rufen. Was mit Versprechungen dieser Art auszurichten ist, hat die konservative Partei seit einem Jahrzehnt geleistet. Sie haben die Wähler mit Versprechungen gefüttert und zum Stimmwechsel herabgewürdigt, während sie für sich selbst die Klünge der Gesetzgebung in Bewegung setzten und mit vollen Händen aus der Quelle der Kornzölle, der Liebesgabe für die Branntweinrentner schöpften. Die Wahl vom 24. Nov. hat bewiesen, daß die alte Fabel von der Interessengemeinschaft der großen Herren mit den kleinen Bauern nachgerade auch von diesen als solche erkannt ist. Die Herren Agrarier werden sehr bald erfahren, daß die Zeiten wo über sie, wo sie ihre eigennütigen Ansprüche Namens der „Landwirtschaft“ geltend machen konnten. Dieses Kaufspiel ist jetzt durchschaut. Die ländliche Bevölkerung ist es müde geworden, den Agrariern Vorpostendienste zu leisten. Sie weiß aus Erfahrung, daß der Herr Gutbesitzer immer nur sein Interesse im Auge hat und sie haben an seinem schlechten Beispiele gelernt, der Selbstsucht zu fröhnen und das macht sie der antisemitischen Agitation, die die Schuld aller Mißstände auf die „Juden“ schiebt und von dem Appell an die schlechtesten Triebe der Menschheit lebt, in überraschendem Maße zugänglich. Der Antisemitismus ist für diese Volksekreise der Uebergang von der konservativen Slaverei, der sie bisher unterlagen, zu der Opposition. Darum hat z. B. der „Reichsbote“ ganz Recht, wenn er meint, die Bauernschaft habe den Antisemiten vor den Sozialdemokraten den Vorzug gegeben, weil jene ihre monarchischen und religiösen Gefühle unangefastet lassen. Gerade deshalb ist es auch eine Illusion, wenn die sozialdemokratischen Blätter die Erwartung aussprechen, der Antisemitismus werde den Sozialdemokraten das Feld bestellen. Der Bauer ist nach seiner ganzen Denkungsart den sozialdemokratischen Utopien nicht recht zugänglich und daran wird auch die antisemitische Schlamassel nicht viel ändern. Aber das würde der Bauer sehr bald einsehen, daß mit der Judenhege für ihn nichts gewonnen ist, daß es nicht darauf ankommt, den „Juden“ als solchen zu verfolgen und dann wird die Zeit kommen, wo auch der Bauer, der Handwerker, der kleine Händler und Kaufmann zu der Erkenntnis gelangt, daß die Mitwirkung bei der Gesetzgebung nicht den Zweck hat, dem Einzelnen das Mißtrauen aus der

Schüffel zu ermöglichen, sondern den Ausgleich der Interessen Aller zu suchen. Zu dem Gängelbunde der Herren Gutbesitzer, Landräthe u. s. w. wird der Bauer deshalb nicht zurückkehren, aber er wird dann mit besserem Verständnis als bisher den Vorstellungen derer zugänglich sein, die den alten und bewährten Grundgedanken des „Gleichen Rechts für Alle“ und die Bewegungsfreiheit eines Jeden innerhalb der gesetzlichen Schranken vertreten. Für die konservative Partei, wie sie sich im letzten Jahrzehnt entwickelt hat, ist die Wahl vom 24. Novbr. der Grabesfang.

Politische Uebersicht.

Die parlamentarische Krisis in Oesterreich ist an einem entscheidenden Wendepunkte angelangt, da die deutschliberale Linke fest entschlossen ist, mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zu brechen und wieder in die Oppositionsstellung zurückzukehren. Die endgültige Entscheidung ist in der parlamentarischen Konferenz am Montag Nachmittag gefallen, wo die Linke mit Rücksicht auf die am Dienstag stattfindende Beratung über den Dispositionsfonds, wobei die politische Stellung der Parteien zur Regierung klar gelegt wird, den Grafen Taaffe ersuchte, dahin zu wirken, daß die Dispositionsfondsdebatte verschoben werde. Da dieser Bitte nicht entsprochen wurde, hat die Linke sofort den Bruch mit Taaffe vollzogen. — In einem am Montag Abend ausgegebenen Communiqué der vereinigten deutschen Linken heißt es: „In der heutigen Sitzung der vereinigten deutschen Linken theilte der Abg. v. Wenzl mit, die Partei hält an ihrem Standpunkte der Organisation der Majorität auf Grund ihres bestimmten politischen Programmes fest. Die Partei verlangte behufs Ermöglichung von Verhandlungen eine Unterbrechung der Budgetdebatte; der Votenzusatz und der Höhenwartung sprach sich jedoch gegen jede Unterbrechung aus, die die Linke zu verweigern. — In dem An- der zahl- Minister sehr un- municus entgegen, die Mi- geneigt, vünstigen be durch ung er- betreffend ung des unga- n Abge- men. — Partei, in ihren m. Von in die Minister- enderver- dern der h. Die ganz- gangen in der Regierung gerichtet, sondern nur ein Vorstoß gegen den Einfluß Tiszas. Das Facit der ganzen Sache ist der Anschluß des Grafen Apponyi und eines Theiles der bisherigen gemäßigten Opposition an die Regierung. Wie schon gestern kurz mitgeteilt, ist im Anschluß an die Panama-Untersuchung am Montag nach einer überaus stürmischen Sitzung der franzö- sischen Deputirtenkammer eine Ministerkrisis ausgebrochen und hat Präsident Carnot das Entlassungsgesuch der Mitglieder des Cabinetes auch angenommen. Letztere führen die Ursache einseitigen weiter. Im Allgemeinen herrscht in Paris bezüglich der Ministerkrisis die Meinung vor, daß dieselbe

schwer zu lösen sein werde. In den Couloirs der Kammer verlautete, daß zu den Persönlichkeiten, welche mit der Bildung eines neuen Cabinetes beauftragt werden würden, auch Briffon gehöre. Wie mehrere Blätter melden, hätte der Präsident Carnot beschlossen, vor der Konstituierung des neuen Cabinetes eine Botschaft an das Parlament zu richten, in welcher er die Nation über die Konsequenzen in der Panamafrage in parlamentarischer Hinsicht beruhigt und gleichzeitig erklärt, daß die Schuldigen, wenn auch noch so hochstehend, der Strafe nicht entgehen würden. Doch dürfe man den Ernst der Panamafrage nicht übertreiben, denn das könne die Agitationen, welche 1889 die Republik bedrohten, ermutigen. Die parlamentarische Corruption habe in Frankreich weder existirt, noch werde sie existiren. Eine handvoll Individuen könne die Nation nicht bedecken. — Die Panama-Untersuchungs- commission selbst setzt ihre Thätigkeit ununterbrochen fort und wird auch trotz der Ministerkrisis täglich eine Sitzung abhalten. Ministerpräsident Doubet hat die Commission davon in Kenntnis gesetzt, daß es gesetzlich unzulässig sei, Drumont proscribirt in Freiheit zu setzen. Zukunftsminister Ricard forderte die Mitglieder der Commission unter Hinweis auf das Gesetz, das die Veröffentlichung von Actenstücken vor dem Beginn eines Prozesses untersagt, auf, über die Protocolle der Panama-Untersuchung Stillschweigen zu beachten. Da der Untersuchungsrichter Prinzel seine Weigerung, zu erscheinen, zurückgenommen hat, konnte er am Montag vernommen werden. Seine Aussagen enthielten nach seiner Richtung hin Gravirendes. Wichtigere waren die Aussagen des Deputirten Lamazelle, welcher über eine Unterhaltung berichtete, die er mit Charles Lespès am 6. Juni d. J. hatte. Derselbe hätte ihm erklärt, man habe bei jeder Emission sehr bedeutende Summen an die Presse geben müssen. Charles Lespès habe darauf Mittheilungen über die Garantiefundate und über die Creditgesellschaften gemacht, welche damals ihre Kassen der Emission zur Verfügung stellten. Sobald die Emission der Panamagesellschaft angefangen worden sei, hätte er den Besuch einer Anzahl von Personen, von denen einige eine sehr hohe Stellung eingenommen hätten, empfangen. Uebrigens seien dies nicht nur Bankiers gewesen, sondern auch eine andere hervorragende gesellschaftliche Stellung einnehmende Persönlichkeiten, welche zu verstehen gegeben hätten, daß sie die Finanzoperationen begünstigen oder zu Falle bringen würden, je nachdem man ihnen mehr oder weniger Geld bieten würde. Was die hohen Gewinne der Panamacanal-Unternehmer anlange, so liegt kein Grund vor, sich darüber zu wundern. Dieselben hätten eine große Gefahr auf sich genommen, da kein Europäer sich länger als drei Jahre in Panama aufhalten könne. Alle Verträge, die mit Unternehmern abgeschlossen seien, seien von den Liquidatoren geprüft worden. Die Unternehmer hätten eine entsprechende Bescheinigung vom Gerichte empfangen. Nur die Forderung des Ingenieurs Eiffel sei um 3 Millionen herabgesetzt worden. Gleichwohl sei Eiffel seinen Verpflichtungen nachgekommen. Am Schluß seiner Ausführungen habe Charles Lespès bemerkt, wenn man gewisse Personen und gewisse Dinge angreife, so werde man das ganze Unternehmen aufs Spiel setzen. Man werde dazu beitragen, daß dasselbe in die Hände der Amerikaner gelange. Diefenigen, welche das Unternehmen des Panamacanal angegriffen, richteten ihre Bestrebungen in Wirklichkeit gegen den Suezkanal. — Als angeblicher Anarchist unter dem Verdacht, sich an der Explosion in der Rue des Bons Enfants beteiligt zu haben, wurde am Montag Vormittag in Paris abermals ein Deutscher verhaftet.

Das italienische Budget für 1891/92, welches als definitiv abgeschlossen der Kammer am Montag vom Schatzmeister vorgelegt wurde, weist ein Defizit von 46 Mill. Lire auf. Das restituirte Budget für 1892/93 schließt mit einem 10,9 Mill. Lire Ueber-

